museum

Kultur mit Genuss

4 192782 406807 01

Nr 1 6,80 €
Winter 2019



INHALTSVERZEICHNIS

Spazieren und Verweilen in Branitz 4

Genussort Spalt 8

Burg Falkenstein – die Burg im Harz 10

Heinz Nixdorf MuseumsForum (HNF) – das größte Computermuseum der Welt 14

Glocken g(en)ießen – am Ufer der Saar 18

LUDWIGGALERIE Schloss Oberhausen 24

Yadegar Asisi und die Kunst der Panoramen 26

St.Gallen – Historische Weltkulturerbestadt im Vierländereck 34

Mayen – Eine Reise durch Zeit und Raum 42

Coburg – Wiege europäischer Monarchen und Sambahauptstadt 44

Burg Liechtenstein – Ein Denkmal bewegter Jahrhunderte 55

Kunst liebt Idylle – Museum Stangenberg Merck 56

Burg Kriebstein. Sachsens schönste Ritterburg 66

Die Erlebniswelt der Porzellan-Manufaktur Meissen 68

Das Rehmann-Museum in Laufenburg, Schweiz 72

Unterwegs auf virtueller Forschungsexpedition im Deutschen Schifffahrtsmuseum 74

10 Jahre Dornier Museum Friedrichshafen 80

Reiseziel Sevilla: Das Flamenco Tanz Museum Cristina Hoyos 82

Im Land der 1.000 Seen – Museumstour rund um die Müritz 90

LVR-Freilichtmuseum Kommern. Raus ins Museum! 98

Das Nationale Militärmuseum in Soesterberg, Niederlande 106

24 Eintritts-Gutscheine 114

Erlebnismuseum Schloss Horst in Gelsenkirchen 115

Polizeimuseum Hamburg 118

Der St. Viktor Dom in Xanten 120

Farina Eau de Cologne „Der Duft des Rokokos“ 128

Hrsg.: museum.de, Uwe Strauch
Ostwall 2, D-46509 Xanten. Tel. +49 2801-9882072
contact@museum.de, www.museum.de
Das Magazin ist bundesweit in den Verkaufsstellen von Bahnhöfen und Flughäfen erhältlich. Online bestellbar: www.museum.de/magazin

Titelseite: Stiftung Fürst-Pückler-Museum
Foto: © Codiarts. Harry Müller & Ben Peters
Hintergrund: Piazza del Popolo - Rom
© Marzia Giacobbe - stock.adobe.com



Burg Falkenstein – die Burg im Harz

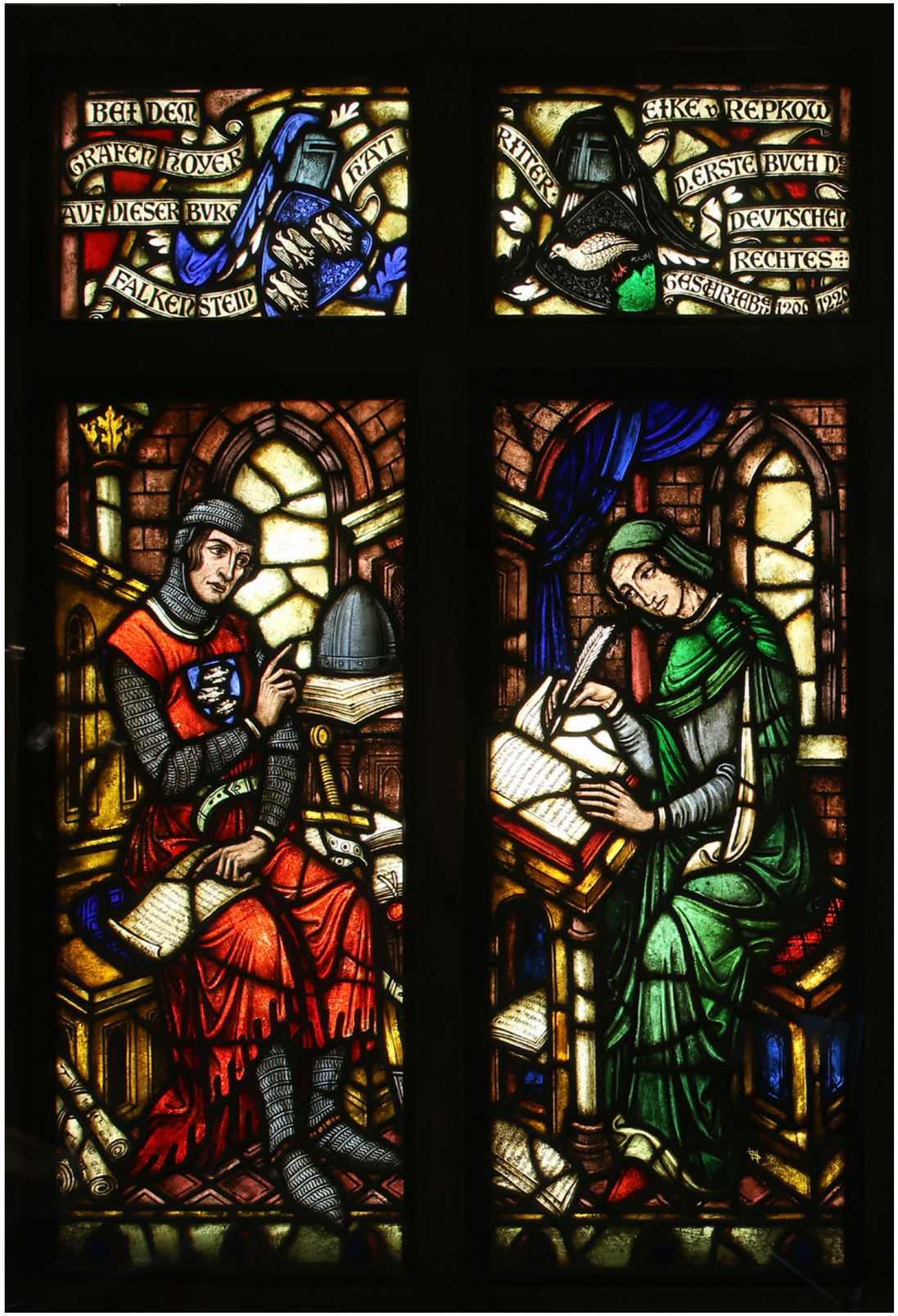
Eindrucksvoll steht die fast 900 Jahre alte Burg Falkenstein auf einem Bergsporn hoch über dem Selketal. Mit ihrem prägenden Panorama – der massiven Schildmauer und dem darüber thronenden Bergfried – gilt sie als eine der am besten erhaltenen Burgen im Harz und entspricht in jeder Hinsicht dem Idealbild einer Höhenburg. Von den Edelfreien von der Konradsburg im 12. Jahrhundert gegründet, hat sie alle Zeitläufe überdauert, jedoch ihren mittelalterlichen Grundcharakter gewahrt.

Mitte des 12. Jahrhunderts erstmals als Grafen von Falkenstein in den Urkunden erwähnt, bauten die Konradsburger ihre Macht und ihren Einfluss im nordöstlichen Harzraum aus und erlangten schließlich das Vogteirecht über das Stift Quedlinburg .

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts förderte Graf Hoyer II. von Falkenstein den Rechtskundigen Eike von Repgow. Der Legende nach soll dieser den „Sachsenspiegel“, das wohl älteste deutschsprachige Rechtsbuch, auf dem Falkenstein vollendet haben. In der Ausstellung werden Entstehung und Wirkung dieses bedeutenden Werkes aus dem Mittelalter dargestellt.
1323 übernahm Burchard V. das Erbe. Da seine Ehe jedoch kinderlos blieb, entschloss er sich zu einem folgenschweren Schritt und vermachte den Falkenstein mit all seinem Zubehör dem Bistum Halberstadt. Mit seinem Tod 1334 erlosch das Geschlecht der Grafen von Falkenstein im Mannesstamm.

Nach hundertjähriger bischöflicher Herrschaft übernahmen im 15. Jahrhundert die Herren von der Asseburg die Burg und ihre Besitzungen. Ihre intensive Bautätigkeit prägt bis heute das Bild des Falkenstein, wahrte aber den mittelalterlichen Grundcharakter. Als Preußischer Oberjägermeister und Chef des Hofjagdamtes lud Graf Ludwig I. von der Asseburg-Falkenstein 1843 die gekrönten Häupter von Preußen, Sachsen und Hannover zur „Dreikönigsjagd“.

Oben: Burg Falkenstein, Luftaufnahme Sommer, Ansicht Nordseite, Foto: W. Schmidt
© Kulturstiftung Sachsen-Anhalt



Links: Burg Falkenstein, Eike-Fenster, Foto: C. Jann

Rechte Seite, oben: Blick in die Herrenstube

Mitte: Alte Küche

Unten: Falke im freien Flug, Foto: J. Blümel
Alle Fotos: Burg Falkenstein,
© Kulturstiftung Sachsen-Anhalt

Zum Ende des II. Weltkrieges floh die Familie von der Asseburg in die westlichen Gebiete Deutschlands.
Schon im 19. Jahrhundert ward die Burg in Teilen für Besucher zugänglich. Ganz im Zeichen der Romantik, lockte die Burg nun zahlreiche Wanderer, die den Falkenstein als ideale Ritterburg für sich entdeckten und sich von ihr inspirieren ließen. Zahlreiche Darstellungen des Falkenstein, z.B. von Ludwig Richter oder Wilhelm Steuerwaldt sind aus dieser Zeit überliefert.

Im Frühjahr 1946 öffnete die Burg wieder ihre Tore – nunmehr als Museum Burg Falkenstein. In den letzten Jahren erfolgten aufwendige Sanierungen der Ausstellungsräume, die zum Teil wieder die originale Fassung und Nutzung aufweisen. Zu den eindrucksvollsten Räumen gehören die voll funktionsfähige spätgotische Alte Küche und die Burgkapelle mit dem hochmittelalterlichen Glasfenster. Die Königszimmer präsentieren sich in der neogotischen Fassung des preußischen Architekten F. A. Stüler und dienen heute unter anderem als Standesamt.

Neben der musealen Ausstellung finden auf dem Falkenstein unterschiedliche Veranstaltungen wie Konzerte oder das traditionelle Burgfest am ersten Oktoberwochenende statt.
In der Saison (März bis Oktober) zeigt der Falkenhof – außer montags – Greifvögel im freien Flug. Eindrucksvoll sind die Geschwindigkeit des Federspiels oder der Sturzflug des Adlers.

BURG FALKENSTEIN HARZ
KULTUR STIFTUNG SACHSEN-ANHALT

Kulturstiftung Sachsen-Anhalt | Burg Falkenstein
Pansfelde · Burg Falkenstein
06543 Falkenstein (Harz)
Tel: +49 34743 53559-0
burg-falkenstein@kulturstiftung-st.de
www.burg-falkenstein.de









Genussort Spalt

Hopfenmetropole mit interaktivem Museum HopfenBierGut lädt ein zum „Erleben.Schmecken.Staunen“

Spalt, die Hopfen- und Bierstadt liegt im Zentrum der Ferienregion „Fränkisches Seenland“ südlich von Nürnberg.
Willkommen heißen eine historische Altstadt, Hopfengärten in denen der Spalter Aromahopfen wächst, die letzte kommunale Brauerei Deutschlands und das interaktive Museum HopfenBierGut.

HopfenBierGut – Museum im Kornhaus

Das „HopfenBierGut – Museum im Kornhaus“ ist ein idealer Ausgangspunkt für Erkundungstouren durch die Spalter (Bier-)Geschichte. Im Gebiet um Spalt wird – urkundlich nachweisbar – seit 1341 Hopfen angebaut. Zum Schutz der wertvollen Herkunftsbezeichnung, erhielt die Stadt bereits 1538 vom Eichstätter Fürstbischof das erste deutsche Hopfensiegel und somit älteste Hopfensiegel der Welt. Das historische Kornhaus zählt zu den architektonischen Höhepunkten in Spalt und wurde bereits mit zahlreichen Auszeichnungen, wie dem Bayerischen Museumspreis 2017, gewürdigt.

„Erleben, Schmecken, Staunen“

Unter dem Motto „Erleben.Schmecken. Staunen.“ geht es auf Rundgang mittels Panoramafilm auf 270-Grad-Leinwänden in den Hopfengarten. Anschließend erfährt man im begehbaren Braukessel, wie aus Hopfen Bier wird. An der Riechstation überrascht die Vielfalt der Aromen, die aus den vier Zutaten Wasser, Malz, Hopfen und Hefe entsteht. Zum Abschluss wartet an der ProBierBar ein Glas Spalter Bier aus der Stadtbrauerei zum Verkosten, das auch mitgenommen werden darf.

Spalter Bierwerkstatt

Für Gäste, die selbst einmal am Braukessel stehen wollen, bietet die Spalter Bierwerkstatt mit der eigenen Brauanlage im HopfenBierGut individuelle Braukurse, Bierseminare und Bierverkostungen an. Die „ReineBierLust“ ist das Veranstaltungsprogramm zu Hopfen und Bier in Spalt: Bierwandertag, Hopfengartenfest, Hopfenwanderungen, Brauereifest, Brauereiführungen, Themenführungen im HopfenBierGut und vieles mehr erwartet die Biergenießer.
Spalt verfügt über eine Vielzahl an Gastronomie und kleinen Geschäften mit Bäckern und Metzgern mit eigenem Schlachthaus und Backstube. Nicht umsonst wurde Spalt 2018 als einer von 100 Genussorten in Bayern prämiert und ist Mitglied bei Citta Slow und vielen Regionalinitiativen.
Am 15.Oktober startet die Sonderausstellung „Wer kennt mich noch?“ rund um den Spalter Bockl (stillgelegte Eisenbahn und Spalter Biersorte) im HopfenBierGut passend zum Beginn der Starkbierzeit.

HopfenBierGut – Museum
und Tourist-Information
im Kornhaus Spalt
Gabrieliplatz 1
91174 Spalt
Telefon 09175/7965-50
www.HopfenBierGut.de





Oben: Beeindruckende Dimensionen des Historischen Kornhauses Spalt. Foto: Brigitte Behr

Rechte Seite, oben: Erriechen an der Aromastation.

Unten: Staunen am multimedialen Biertisch.
Beide Fotos: Peter Dörfel

© Tourist-Information & Museum HopfenBier Gut Spalt

Burg Kriebstein
Sachsens schönste Ritterburg

Die mittelalterliche Burg Kriebstein liegt in Mittelsachsen direkt im Zentrum des Städtedreiecks Dresden-Chemnitz-Leipzig. Die schönste Ritterburg Sachsens, ein geschlossener vollständig erhaltener und komplett sanierter Baukomplex aus der Zeit der Spätgotik, erhebt sich auf steilem Felsen über dem Fluss Zschopau. In ihrer 600 jährigen Geschichte wechseln über 30 mal die Besitzer. Die urkundliche Ersterwähnung aus dem Jahr 1384 markiert zugleich den Baubeginn der Burg. Bereits im 15. Jahrhundert hatte die Anlage ihre heutige Ausdehnung erreicht.

Spätere Umbau- und Erweiterungsarbeiten- insbesondere Aufstockungen aus dem letzten Drittel des 17. Jahrhundertsfügen sich harmonisch in das in seiner Hauptbaumasse gotische Bauwerk ein. Die letzten Eigentümer der Burg Kriebstein war die Familie von Arnim, die 1945 enteignet wurde.

Mit der Überführung der Burg Kriebstein in das Eigentum des Freistaates Sachsen 1993 war die finanzielle Kontinuität für eine umfassende denkmalgerechte Instandsetzung und Restaurierung erstmals wieder gewährleistet. Deren vorläufiger Abschluss im Jahre 2004 schuf die bestmöglichen baulichen Rahmenbedingungen für die Nutzung als Museums- und Veranstaltungsburg unter dem Dach „Schlösserland Sachsen“.

Besonders beeindruckend ist die imposante Außenansicht der Burg. Der beste Beweis für die Einzigartigkeit von Burg Kriebstein: selbst ausländische Filmteams nahmen schon den langen Weg auf sich, um hier echtes Mittelalter-Feeling einzufangen.



Höhepunkte für den Besucher sind heute die Besichtigung des monumentalen Wohnturmes vom tiefsten Keller bis zu den, aus dem Mittelalter stammenden, historisch erhaltenen, Dachgeschossetagen, die Burgkapelle mit wertvollen Malereien um 1410, das Kriebsteinzimmer, die möblierten Interieurräume der Familie von Arnim sowie der Burgbrunnen. Verschiedenartige Festsäle stehen für Trauungen, Familien- und Firmenfeiern sowie für Veranstaltungen aller Art zur Verfügung. Die Burgschänke „Zum Hungerturm“ sorgt während der Saison für das leibliche Wohl.



Links: Burg von Osten Herbst, Foto: © Thomas Schlegel
Oben: Gotische Halle. © Punctum, Alexander Schmidt
Unten: Großer Festsaal. © Punctum, Alexander Schmidt

SCHLÖSSERLAND SACHSEN
STAATLICHE SCHLÖSSER, BURGEN UND GÄRTEN
www.schloesserland-sachsen.de

BURG KRIEBSTEIN

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH
Burg Kriebstein
09648 Kriebstein
Tel. 034327/952-0
Fax 034327/952-22
kriebstein@schloesserland-sachsen.de
www.burg-kriebstein.eu

Glocken g(en)ießen – am Ufer der Saar

Autor: Alexander Schumitz





Das Untere Saartal ist für seine spritzigen Rieslingweine berühmt. Das Museum Glockengießerei Mabilon in Saarburg lädt dazu mit seinen klangvollen Glocken zu einem abwechslungsreichen Genie-ßer-Programm ein. Als Ausgangspunkt für einen erlebnisreichen Tag am längsten Moselzufluss bietet sich das Weinhotel Ayler Kupp im Weindorf Ayl an.



Nikolaus von Myra ist der Schutzpatron der Schiffer. Unterhalb des Schonfelsens, zwischen Saarburg und Ayl, am rechten Saar-ufer, erinnert eine Statue an den Heiligen. Ihr zollten die Saarschiffer Respekt, indem sie beim Vorbeifahren ihre Mütze abnah-men. An einem Dreikönigstag sollte – so eine Legende – ein reicher Kapitän mit sei-nem Schiff drei Glocken von Saarburg nach Trier bringen. Mehrfach hatte er sich geweigert, dem heiligen Nikolaus Respekt zu zollen. Dieses Mal verhakte sich das Ruder. Das Schiff sank, und der Schiffer ertrank. Bis heute läutet er am Weihnachts- und am Dreikönigstag um Mitternacht die Glocken, damit das Flusswasser zu Wein werde.

Ob es Glocken des Gießers Urbain Mabillot waren, verrät diese Legende nicht. Doch ihn zog es 1770 nach Saarburg. Er heiratete Anna Maria Stocky, die Tochter eines Glockengießers aus Niederleuken, heute ein Stadtteil der im Jahr 964 gegründeten Stadt. Mit Zustimmung des Trierer Kurfürsten, Clemens Wenzeslaus von Sachsen, handelte er mit dem städtischen Magistrat aus, dass er seinen „Schmelzofen" vor den Toren der Stadt errichten darf.

Links: Die KulturGießerei ist in der Unterstadt von Saarburg, unterhalb der Burg, die Graf Siegfried im Jahr 964 hier baute. Foto: Alexander Schumitz

Rechts: Als „Churfürstlich-trierischer Stück- und Glockengießer" führte Urbain Mabillot eine Glocke und ein Geschützrohr in seinem Wappen. Das Wachsmodell verbrennt beim Guss, so dass es später als Positivabdruck die Glocke ziert.
Fotos: © Alexander Schumitz









So grenzt bis heute die Glockengießer-Werkstatt an die historische Stadtmauer.

Sechs Generationen der Familie Mabilon haben hier ihre Glocken entworfen und gegossen. Weil er keine Kinder hatte, löschte Saarburgs letzter Glockengießermeister Wolfgang Hausen-Mabilon im Jahr 2002 das Feuer für immer und überließ das Grundstück samt Firmeninventar der Stadt Saarburg. Hier hat heute das Museum Glockengießerei Mabilon seine Heimat.

„In dem denkmalgeschützten Gebäudekomplex findet man das einzige Museum Deutschlands, das den Guss einer Glocke samt Aufbau eines Glockenturms dokumentiert“, sagt Wolfgang Matthes. Der pensionierte Gymnasiallehrer ist verantwortlich für das museumspädagogische Konzept der Einrichtung. Neben zahlreichen Schautafeln, einem Besucherleitweg und Mitmachprogrammen hat er Führungen für alle Altersgruppen sowie Familien entwickelt.

Manchmal begibt er sich selbst auf eine Zeitreise ins Jahr 1770 und verwandelt sich in den Franzosen Urbain Mabillot, der vor Ort seinen Traum verwirklicht: Er gründet eine eigene Glockengießerei. „Über die Saar werden Kohle, Kupfer und Zinn angeschifft, um daraus die Bronze-Legierung zu gewinnen“, sagt Urbain Mabillot. Auch wegen der Lehmgruben in der Nähe Saarburgs lässt sich der „churfürstlich-



Linke Seite, oben: An die Gießhalle angebaut wurde ein Neubau, in dem auch ein Café ist

Mitte: Urbain Mabillot und sein Lehrling erklären den Besuchern des Museums Glockengießerei Mabilon, wie eine Glockenform entsteht

Unten: Klangtest einer Glocke, die in der Glockengießerei Mabilon gegossen wurde

Rechte Seite, oben: In der Schmiede wurden die Klöppel und Glockenstühle gefertigt

Unten: Mit Glockengießersekt kann man im Museum Glockengießerei Mabilon den Klang der Glocken mit dem der Sektgläser vergleichen
Fotos: © Alexander Schumitz



trierisch priviligierte Stück- und Klockengießer“ hier nieder. Dieser eigne sich perfekt, um die Glockenformen herzustellen.

Wer das Museum besucht, kann immer wieder dem perfekten Klang der Mabilon-Glocken nachspüren. „Das Haus bietet mehr als ein klassisches Museum. Es ist ein lebendiger Kultur-, Kunst- und Klangraum“, sagt Dr. Anette Barth. Die Geschäftsführerin des Lokalen Bündnisses für Familie in der Verbandsgemeinde Saarburg-Kell, welches der Träger des Museums ist, lädt regelmäßig Kreative, Künstler und Musiker ins Haus ein.

„Die KulturGießerei ist ein lebendiger Ort. Hier wird gemeinsam gelacht, geweint und gefeiert“, sagt Barth weiter. Schon zwei Mal wurden in der Gießhalle seit 2002 wieder Bronzeglocken gegossen – eine der seltenen Möglichkeiten, selbst zu erleben, mit welcher Präzision Glockengießer für den perfekten Klang arbeiten.
Fantastisch geht es in den Werkstätten zu, wenn sich am dritten Adventswochenende die Steampunks zum viktorianischen Weihnachtsmarkt treffen. Die Zeitreisenden aus der Mitte des 19. Jahrhunderts sind mit futuristischen Accessoires ausgestattet und genießen zur Musik von Jingle Bells Scones mit Cream & Strawberry Jam.

Und wie wäre es mit einem Glas „Glockengießer“-Sekt im schönen Ambiente des Museums? „Neben der Glockengießerei gehörten der Familie Mabilon mehrere Weinberge in der Region“, erklärt Matthes. Obwohl diese Familientradition für Besucher in Saarburg nur zu erahnen ist, ist es dem Museumspädagogen wichtig, diese Verknüpfung im Programm aufzugreifen. Matthes: „Die Menschen lieben den Klang der Glocken und spüren, wenn sie mit den Sektgläsern anstoßen, ihre Harmonie.“



Zu Fuß geht es entlang der Saar gemeinsam mit der Kultur- und Weinbotschafterin Christiane Beyer in Richtung Ayl-Biebelhausen. Ein schmaler Pfad führt auf den Schonfels. „Die Kapelle an der Felskante erinnert an die Lambertskirche, die dort bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts stand. Die Saarburger mussten noch im Mittelalter zu dieser Kirche laufen, um zu heiraten oder ihre Kinder taufen zu lassen. Erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts bekam die Stadt eine eigenständige Pfarrkirche“, erklärt die qualifizierte Gästeführerin.

Unterwegs schweift der Blick ins Untere Saartal. Er fällt auf die Ayler Kupp und den Ockfener Bockstein. Beide Weinlagen sind das Ergebnis der Hebung des Rheinischen Schiefergebirges. Als Umlaufberg und Umlauftal bieten die nach Süd-Südwesten ausgerichteten Weinberge beste Voraussetzungen für den Riesling.

Und weil so viel Wandern durch die Erdgeschichte durstig macht, schenkt die Kultur- und Weinbotschafterin ein Glas Wein aus. „Die Saar erlebt aktuell eine Renaissance. Bereits vor 120 Jahren kosteten unsere Weine mehr als bekannte Bordeaux-Weine. Inzwischen ist der Saarriesling begehrt wie einst“, sagt Christiane Beyer.



Langsam geht der Tag zu Ende. In Ayl warten Laura und Jörg Diekert auf ihre Gäste. Die Inhaber des Weinhotels Ayler Kupp wollen, dass sich die Menschen bei ihnen wohlfühlen. „In der Küche und beim Wein setzen wir auf regionale Produkte“, sagt Jörg Diekert, der die Menüs seines Restaurants jeweils an die Saison anpasst.

Im Sommer kann man sein Abendessen im Garten des Hotels genießen. Zum Carpaccio von der leicht geräucherten Leukbachforelle mit Kräutersalat, dem Apfelsorbet aus Früchten von heimischen Streuobstwiesen, dem Rinderrücken vom Kanzemer Weide-rind mit jungen Karotten und Kartoffelkrapfen sowie der Brombeerschnitte mit Früchtecoulis und Vanilleeis serviert Laura Diekert passende Weine.





Ob mit dem eigenen Auto, dem Rad oder zu Fuß: Das Untere Saartal ist eine Genießer-Reise wert. Die Kulturlandschaft, ihre Produkte und das Museum Glockengießerei Mabilon bieten vielfältige Abwechslung und genussvolle Augenblicke. Und wer genau lauscht, hört Glockenläuten aus der Saar – geläutet von einem ertrunkenen Saarschiffer; als Mahnung dafür, dem Fluss den nötigen Respekt entgegen zu bringen.

Linke Seite, oben: Schürzen und Seile erinnern daran, dass in der Glockengießerei die Arbeit an den Glocken sofort wieder aufgenommen werden könnte

Unten: In der früheren Gießhalle treten regelmäßig Musiker und Schauspieler auf

Rechte Seite, oben: An lauen Sommerabenden kann man im Weinhotel Ayler Kupp ein leckeres Glas Wein mit einem regionalen Essen trinken. Foto: © Armin Faber

Mitte: Der Wein im Weinhotel Ayler Kupp servierte Wein kommt aus den nahegelegenen Weinbergen und vom Weingut nebenan. Foto: © Eike Dubois

Unten: Die Kultur- und Weinbotschafterin Christiane Beyer zeigt auf ihren Touren den Gästen die Kulturlandschaft des Unteren Saartals. Im Bildhintergrund ist die berühmte Weinlage Ayler Kupp zu sehen
Fotos, wenn nicht angegeben: © Alexander Schumitz

Museum Glockengießerei Mabilon
Staden 130
54439 Saarburg
info@kulturgiesserei-saarburg.de
Tel: 06581/2336
www.kulturgiesserei-saarburg.de

SaarWeinKultouren
c/o Christiane Beyer
saar.wein.kultouren@gmail.com
Tel: 0160/1297144
www.weinkultour.land

Weinhotel Ayler Kupp
info@saarwein-hotel.de
Tel: 06581/988330
www.saarwein-hotel.de



St.Gallen – Historische Weltkulturerbestadt im Vierländereck

Die Legende berichtet, dass im Jahr 612 der irische Mönch Gallus im Steinachtal über eine Wurzel stolperte. Er entschloss sich dort zu bleiben und baute sich eine Hütte. Es gesellten sich Anhänger zu ihm und eine erste Kirche entstand im heutigen St.Gallen.



Das geistige Zentrum Europas

719 – ein Jahrhundert später wurde die Gallussiedlung von Otmar neu belebt. Daraus entstand das Kloster St.Gallen, welches mit seiner imposanten, doppeltürmigen Kathedrale zu einem bedeutenden geistigen Zentrum Europas wurde. Es war ein Hort der Kultur und eine Stätte von grosser Strahlkraft. Aus dieser Blütezeit sind zahlreiche Handschriften und Urkunden erhalten. Sie sind für die Erforschung des Frühmittelalters von zentraler Bedeutung. Der St.Galler Klosterplan – der älteste erhaltene Bauplan Europas – und das älteste deutschsprachige Wörterbuch gehören zu den kostbarsten Schätzen. Zahlreiche Handschriften sind im Kloster entstanden und bis zum heutigen Tag dort verblieben. Touristenmagnet ist die 1758 errichtete Stiftsbibliothek, die zu den schönsten historischen Büchersälen der Welt zählt. Der Bestand der heute noch aktiven Bibliothek beträgt rund 170'000 Bücher. Besondere Sehenswürdigkeiten sind der über zwei Meter hohe Globus aus dem 16. Jahrhundert und die ägyptische Mumie der Schepenese, die sich seit 1836 zusammen mit ihren Sarkophagen im Eigentum der Bibliothek befindet. Ihre Lebenszeit wird von ungefähr 650 bis 610 v. Chr. angegeben. Auch aus architektonischer Sicht ist die Bibliothek eine wahre Kunstschatulle: Der prachtvolle, geschwungene Saal mit seinen ornamentierten Intarsienböden, den holzvertäfelten, säulengeschmückten Bücherschränken und reich stukkierten Deckengemälden ist ein barockes Gesamtkunstwerk.

Die UNESCO erklärte 1983 den Stiftsbezirk mit der Stiftsbibliothek zum Weltkulturerbe.

Oben: Stiftsbibliothek. Foto: 2010 kurzschuss photography gmbh. Damian Imhof
Unten: St.Gallen bei Nacht. Foto: M. Hugentobler
Rechts: Kathedrale. Foto: Daniel M. Frei
© St.Gallen-Bodensee Tourismus







Abwechslungsreiche Museumslandschaft

St.Gallen ist weltweit als Textilstadt bekannt. Grosse Designer wie Chanel, Christian Dior, Giorgio Armani und andere verarbeiten Stickereien aus St.Gallen, und kaum eine bedeutende Modenschau in Paris, Mailand oder New York verzichtet auf die Präsentation der entsprechenden Haute Couture.

Textilmuseum

Die aktuelle Ausstellung des Schweizer Nationalzirkus Knie im Textilmuseum präsentiert Kostüme aus der Zeit vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis heute. Die prächtigen Gewänder aus dem Bestand der Familie Knie – gleichermassen funktionale Arbeitskleidung wie modisches Statement – lassen hundert Jahre Zirkusgeschichte Revue passieren.

Kunst und Kultur in Hülle und Fülle

Im Museumsviertel fügen sich Ausstellungshäuser wie die Perlen einer Kette aneinander. Während der wirtschaftlichen Blütezeit St.Gallens als Textilmetropole entstanden das Kunstmuseum und das Historische und Völkerkundemuseum.

Historisches und Völkerkundemuseum

Das Historische und Völkerkundemuseum steht seit bald 100 Jahren im St.Galler Stadtpark. Es ist ein wichtiger Träger des historischen Gedächtnisses der Stadt. Als Plattform für Kultur- und Kunstgeschichte, Ethnologie und Zeitgeschichte strahlt es weit über St.Gallen hinaus. Grossen Wert legt das Museum auf ein reichhaltiges Angebot für Familien und Kinder. Das Kindermuseum im Dachstock gehört zu den beliebtesten Abteilungen.

Kunstmuseum

Das Kunstmuseum bildet das pulsierende Kulturzentrum der Gallusstadt. Es besitzt mit seinen attraktiven Wechselausstellungen zeitgenössischer und moderner Kunst internationale Ausstrahlung. Als Schatzkammer der Ostschweiz beherbergt das



Links: Textilmuseum, Blick in die Ausstellung
Rechte Seite, oben: Kunstmuseum. Foto: D. M. Frei
Mitte: Ausstellung Textilmusem. Foto: Daniel Ammann
Unten: Historisches und Völkerkundemuseum. D. Imhof
© St.Gallen-Bodensee Tourismus



Museum eine reichhaltige Sammlung von Gemälden und Skulpturen vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Dank einer umfassenden Kunstvermittlung ist das Kunstmuseum ein attraktiver Ort der Begegnung mit Kunst von gestern und heute.
Die Kunstzone in der Lokremise, im grössten noch erhaltenen Lokomotiv-Ringdepot der Schweiz und damit ein Baudenkmal von nationaler Bedeutung, ist die zweite «Spielstätte» des Kunstmuseums und dient als Kulturlabor für zeitgenössische Kunst.

Naturmuseum

Im Naturmuseum steht das schweizweit grösste Landschaftsrelief, welches die Kantone St.Gallen und Appenzell zeigt. Weitere Bereiche sind den Bären, funkelnden Mineralien und Gesteinen, technischen Erfindungen sowie dem Thema «Energien und Rohstoffe» gewidmet. Eindrücklich ist auch das gewichtigste Objekt der Ausstellung, das versteinerte Skelett eines Dinosauriers.

Museum im Lagerhaus

Das Museum im Lagerhaus sammelt, bewahrt und vermittelt schweizerische Naive Kunst, Art Brut und Outsider Art zeitgenössischer und verstorbener Künstler. Die im Museum vertretenen Künstler sind Laienkünstler ohne eine akademische künstlerische Ausbildung. Auch bäuerliche Naive Kunst wird in dem Museum ausgestellt.
Das Museum im Lagerhaus verfügt über eine Sammlung von rund 30'000 Werken von mehr als 180 Personen. Hinzu kommen separate Konvolute wie etwa 18'000 Blätter von John Elsas, 200 Werke von Franz Hartl oder ein Konvolut an 169 Werken der Schweizer Schriftstellerin Adelheid Duvanel.

Kunst am Bau an der Universität St.Gallen

Die Universität St.Gallen (HSG) besitzt eine eindrückliche Sammlung moderner Kunst, die öffentlich zugänglich ist. Kunstliebhaber können mit der Kunst-App «Art@HSG» selbst auf Spurensuche gehen und Werke von Alberto Giacometti, Joan Miró, Gerhard Richter oder Hans Arp entdecken.
Kunst und Architektur gehören an der Universität St.Gallen zusammen. Bereits beim Bau des Campus auf dem Rosenberg 1963 wurde die Kunst selbstverständlich in den Gebäudekomplex integriert. Der Dialog von Kunst und Architektur zieht sich so durch alle Gebäude und wurde während der vergangenen Jahrzehnte auch in den neueren Gebäuden weitergeführt. Mit über 50 Kunstwerken besitzt die HSG eine eindrückliche Sammlung moderner Kunst, welche öffentlich zugänglich ist.

Genuss und Kulinarik in den traditionellen mittelalterlichen Wirtschaften

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts laden die traditionellen Erststockbeizen zum Geniessen und Verweilen ein. Unter den schiefen Decken gotischer Vorzeit scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Die Räume sind klein und niedrig. Massive Holzbalken über und urchige Holzbänke unter dem Besucher. Assoziationen mit Baumhäusern liegen da nicht fern. Den Namen «Zum Bäumli» verdankt eine der berühmten St.Galler Erststockbeizen einer äbtischen Schmiede, die in der Nähe der klösterlichen Stallungen lag. An der Wand prangt eine noch heute verlässliche Wahrheit: «Freunde! Rein ist der Wein». Auch in den liebevoll gestalteten Speise-

Linke Seite: Museum im Lagerhaus
Rechte Seite. Oben: St. Galler Kalbsbratwurst. F: D. Luther
Mitte, links: Schützengarten. St. Galler Biergeschichten. Foto: Damian Imhof
Mitte, rechts: Restaurant «Zum goldenen Schäfli »
Unten, links: Gaststube und Restaurant „Schlössli"
Unten, rechts: Gaststube und Restaurant „Schlössli"
© St.Gallen-Bodensee Tourismus



karten der zahlreichen Erststockbeizen stehen traditionelle Wahrheiten in Form von Ostschweizer Gerichten aus «Grossmutters Küche» an erster Stelle.

Die Metropole St.Gallen lebt von ihrer Geschichte und den Geschichten. Eine historische Komponente ist die Bratwurst. Schon 1438 wurde der „kulinarische Stolz der St.Galler" zum ersten Mal über dem Feuer gegrillt, dreihundert Jahre später als St.Galler Bratwurst patentiert. Das einzigartige der zarten weissen Wurst in ihrem knusprig-braunen Mantel: Das Kalbfleisch wird mit verschiedenen Gewürzen und Frischmilch angereichert. Zwar sind die Zutaten bekannt, aber auf die Mischung kommt es eben an. Und die hält jede Metzgerei unter strengem Verschluss. Die Qualität zeigt sich denn auch im Essverhalten der Einheimischen: ob Banker oder Student, Kind oder Pensionär – sie alle lieben und geniessen diese Wurst ohne Senf.

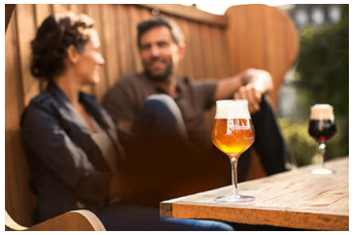
Ausgezeichnete weltbeste Biere aus der Gallusstadt

Zur Bratwurst wird gerne ein Bier getrunken. In St.Gallen hat die Bierkultur längst Tradition. Der berühmte St.Galler Klosterplan beinhaltet nicht weniger als drei Brauhäuser. Dieser Plan diente als Vorlage für den Bau des Gallusklosters (830-837).

Und wer Lust auf ein feines Bier hat, sollte eines aus der stadteigenen Brauerei «Schützengarten» versuchen. Diese wurde 1779 von Johann Ulrich Tobler auf dem Gelände der «Schützengesellschaft vor dem Platztor» gegründet. Zur hauseigenen Versorgung durstiger Schützen stellte Johann zusammen mit seinem Bruder Joachim Tobler, einem gelernten Braumeister, 706 Eimer Bier im Jahr her. Heute löscht die inzwischen älteste Schweizer Brauerei den Durst von weitaus mehr Menschen. Schützen sind unter ihnen selten geworden, geblieben sind der Name und die wohlbehüteten Rezepturen des «St.Galler Landbiers» und





















des «St.Galler Klosterbräus». Und dieses wurde 2017 in London von rund 100 internationalen Fachexperten als bestes Amberbier der Welt ausgezeichnet. Am bedeutendsten Bierwettbewerb der Welt nahmen über 1'900 Biere aus 36 Ländern teil. Ebenfalls hat die internationale Jury der World Beer Awards aus den mehr als 2300 blind getesteten Bieren aus über 50 Ländern das «Swiss Stout» der Brauerei Schützengarten in der Kategorie Stout & Porter als weltbestes Sweet Stout des Jahres 2018 ausgezeichnet.

Übrigens das «St.Galler Klosterbräu» wird auch im Vatikan beim Papst ausgeschenkt. Der Kommandant der Schweizergarde suchte ein Bier, das in die Bar des Garde-Quartiers passt. Dank der hohen geschmacklichen Qualität und weil der Name an das St.Galler Klosterarchiv erinnert, in dem die älteste Bier-Urkunde der Welt liegt – nämlich aus dem Jahr 753, wurde er beim Klosterbräu fündig.

Süsse St.Galler Tradition

Wer süsse Leckereien mag, ist in der Hauptstadt der Ostschweiz richtig. Der St.Galler Biber ist der Stolz einer jeden Bäckerei. Die Spezialität ist schweizweit bekannt und beliebt. Das Gebäck besteht aus Honig, Mehl und Zucker sowie speziellen Gewürzen, beispielsweise Anis, Koriander und Nelken. Jede Bäckerei hat ihr eigenes gutbehütetes Rezept, das von Generation zu Generation weitergegeben wird.

Dem Geheimnis der Schokolade auf der Spur

Schokolade macht glücklich besagen Studien. Davon gibt es im «Maestrani's Chocolarium» in Flawil jede Menge. Besucherinnen und Besucher erleben bei einem interaktiven Rundgang wie Schokolade produziert wird. Anschliessend dürfen die süssen Leckereien degustiert werden. Wer will darf sich selber seine eigene Schokoladen-Kreation erstellen. So wird das Geheimnis der Schokolade erleb- und spürbar – fast wie beim Kinohit «Charlie und die Schokoladenfabrik» mit Superstar Johnny Depp.

Rechts: Maestrani's Chocolarium
Oben: Schokoladen-Giesskurs für Kinder
Mitte: Rundgang durch das Maestrani's Chocolarium
Unten: St.Galler Biber
Foto: Damian Imhof
© St.Gallen-Bodensee Tourismus

St.Gallen-Bodensee Tourismus
Bankgasse 9
CH-9001 St. Gallen
Tel: +41 71 227 37 37
info@st.gallen-bodensee.ch
st.gallen-bodensee.ch

Coburg –
Wiege europäischer Monarchen und Sambahauptstadt





Im Herzen Deutschlands zwischen dem Thüringer Wald und dem Oberen Maintal liegt Coburg, Residenzstadt des einstigen Herzogtums Sachsen-Coburg und Gotha, das mit seiner Heiratspolitik die Herrscherhäuser Europas eroberte und dynastische Weltgeschichte schrieb. Die berühmteste Heirat wurde zwischen Queen Victoria von Großbritannien und Prinz Albert von Sachsen-Coburg geschlossen.
Die 4 Coburger Herzogsschlösser – Veste Coburg, Schloss Ehrenburg, Schloss Callenberg und Schloss Rosenau – spiegeln diese Geschichte eindrucksvoll wieder.
Martin Luther fand fast ein halbes Jahr auf der Veste Coburg Zuflucht, der Walzerkönig Johann Strauss wurde wegen Liebe Coburger Bürger, und zahlreiche Persönlichkeiten gingen im Hoftheater ein und aus.

Die international bedeutenden Kunstsammlungen, das Naturkundemuseum, das Puppenmuseum und das Europäische Museum für Modernes Glas sind weitere Highlights. Aktivurlaubern bieten sich in der abwechslungsreichen Landschaft vielfältige Möglichkeiten und in den umliegenden Thermalbädern kommt auch die Entspannung nicht zu kurz.
Zahlreiche Konzerte, Opern, Operetten und Musicals im Landestheater, Nordbayerns größte Gourmetparty – das Schlossplatzfest, Oldtimerralleys, der Coburger Weihnachtsmarkt, Kabarett und Konzerte im Kongresshaus Rosengarten und viele weitere Veranstaltungen füllen den Coburger Kulturkalender. Und heute schreibt Coburg wieder Weltgeschichte: als „Sambahauptstadt" Europas mit dem größten Sambafestival außerhalb Brasiliens!

Coburg entdecken mit dem CObook

Coburg gilt als echter „Geheimtipp" für Menschen, die Burgen und Schlösser lieben und nach Kultur, Genuss und Entspannung suchen. Die Vestestadt steht nicht nur für Weltoffenheit und Gastfreundschaft, sondern bezaubert ihre Besucher auch mit ihrer Jahrhunderte alten Geschichte. Zahlreiche Museen, Bauwerke, Sammlungen und Archive erinnern an Zeiten, als das ehemalige Herzogtum zu den Hotspots des europäischen Hochadels gehörte.

Wer sich hier auf Spurensuche begeben will, findet mit dem CObook den idealen Begleiter auf seinem Weg zwischen internationaler Glaskunst, historischen Puppenstuben und echten Coburger Schmankerln. Das CObook, das von Coburg Marketing aufgelegt wird, hilft seinen Nutzern dabei, das ein oder andere Geheimnis in der Vestestadt zu lüften. Mit seinen besonderen Angeboten eröffnet das „Gutscheinheft im praktischen Taschenformat" freien Eintritt für zahlreiche Museumsbesuche. Es gilt für die Kunstsammlungen der Veste Coburg, Schloss Ehrenburg, Schloss Callenberg (inkl. Schützenmuseum), das Coburger Puppenmuseum, das Naturkundemuseum, den Kunstverein Coburg, das Grabungsmuseum und im Landkreis für Schloss Rosenau in Rödental sowie das Europäische Museum für Modernes Glas gleich gegenüber.

Um die verschiedenen Einrichtungen leichter zu erreichen, dürfen Nutzer des CObooks mit allen Busse der SÜC kostenlos fahren (innerhalb der Gültigkeit).

Naschkatzen und Gourmets werden mit Gratis-Kostproben echter Coburger Schmankerln belohnt. In der Feinbäckerei Feyler warten gegen Vorlage des CObooks köstliche Coburger Schmätzchen auf Schleckermäuler. Und wer im Café Cappuccino am Markt ein gleichnamiges Heißgetränk bestellt, bekommt eine Praline als Zugabe. Auch der Besuch einer Vorstellung des Coburger Landestheater wird in der Pause versüßt: Im 1. Obergeschoss lädt das Restaurant Künstlerklause Theaterbesucher mit CObook auf ein Glas Prosecco ein.

Ermäßigte Erfrischung gibt's im AQUARIA-Hallenbad: Dort dürfen sich Badegäste drei Stunden zum Preis von zwei Stunden aufhalten.

Das COBook gilt an fünf aufeinander folgenden Tagen und kostet 15,90 Euro.

www.coburgmarketing.de
Tourist Information Herrngasse 4
96450 Coburg

Hintergrund: Veste Coburg. Foto: © Dr. Otmar Fugmann

Oben: Eingangsbereich Veste Coburg. Foto: © Kunstsammlungen der Veste Coburg

Unten: Das Rathaus von Coburg
Foto: © Coburg Marketing







Die Kunstsammlungen der Veste Coburg

Hoch über der Stadt auf einem mächtigen Dolomitfelsen thront die Veste Coburg, auch „Fränkische Krone“ genannt. Mit ihren imposanten Gebäuden, Türmen und Bastionen beherrscht sie das gesamte Umland. Bei gutem Wetter bietet sich ein grandioser Weitblick zum Thüringer Wald, zur Rhön und zum Fränkischen Jura. Vor allem aber lohnt der Blick ins Innere: Eindrücklich vermittelt sich beim Rundgang die Bau- und Nutzungsgeschichte der Veste – ihre Entstehung als eine der größten mittelalterlichen Wehranlagen, ihre Blüte als kursächsisches Schloss im Zeitalter der Reformation, ihr Ausbau zur neuzeitlichen Landesfestung und nicht zuletzt ihre Wiederbelebung als „Schatzkammer“ der Coburger Herzöge.
1837 beschloss Herzog Ernst I. von Sachsen-Coburg und Gotha, die damals ruinöse Anlage zu erneuern und in ihr die herzoglichen Sammlungen öffentlich zu präsentieren.
Das museale Vermächtnis Ernsts und seiner Nachfolger wirkt bis heute nach. So bilden die Burg und die Kunstsammlungen eine einzigartige Symbiose. Historische Räume mit prachtvoller Ausstattung erzählen von fürstlicher Wohnkultur im Wandel der Epochen. Die „Reformatorenzimmer“ und wertvolle Objekte erinnern an Martin Luthers fünfmonatigen, enorm produktiven Aufenthalt während des Augsburger Reichstags 1530. Eine Waffenkammer und die multimedial unterstützte Artillerieausstellung „Gebt Feuer!“ führen nicht zuletzt vor Augen, warum die Veste Coburg als uneinnehmbar galt. Und auf Schritt und Tritt wird der Besucher mit der kunstsinnigen Sammelleidenschaft der Coburger Herzöge konfrontiert.
Aus dem Nachlass Herzog Alfreds von Sachsen-Coburg und Gotha etwa stammt die erlesene Kollektion venezianischer Gläser, die den Weltruf der Coburger Glassammlung begründete. In der neu eingerichteten „Schatzkammer Glas“ kann man über 1000 Jahre Entwicklung des künstlerisch gestalteten Glases anschaulich nachvollziehen. International herausragend sind auch das Kupferstichkabinett und die Sammlung höfischer Turnier-, Kriegs- und Jagdwaffen.
Die Tradition des Sammelns wird in Coburg weiterhin gepflegt. So konnte in jüngerer Zeit ein bedeutendes Konvolut altdeutscher Gemälde, darunter hinreißende Werke von Lucas Cranach d. Ä., erworben werden.
Die Kunstwerke des 16. Jahrhunderts bilden ein Panorama der konfessionellen, politischen und gesellschaftlichen Entwicklung dieser bewegten Zeit. Spannende Ausstellungen und ein breit gefächertes Veranstaltungsprogramm laden das gesamte Jahr über dazu ein, die Veste und ihre reichen Kunstsammlungen zu erkunden.





Kunstsammlungen der Veste Coburg
Veste Coburg
96450 Coburg
Tel: 09561-879-0
www.kunstsammlungen-coburg.de



Oben: Artillerieausstellung

Rechte Seite. Oben, links:
Halber Harnisch, Augsburg, um 1570

Oben, rechts: Jagdintarsienzimmer

Unten, links: Albrecht Dürer,
Maria mit dem Jesuskind, um 1495

Rechts: Lucas Cranach d. Ä.,
Martin Luther, 1528

Fotos: © Kunstsammlungen
der Veste Coburg

Schloss Ehrenburg

Schloss Ehrenburg wurde im 16. Jahrhundert als repräsentative Stadtresidenz unter den Coburger Herzögen errichtet. Kaiser Karl V. soll der Dreiflügelanlage den Namen »Ehrenburg« verliehen haben, da der Bau ohne Frondienste ausgeführt worden war. Nach einer Brandkatastrophe wurde das Schloss unter Herzog Albrecht ab 1690 zu einer barocken Residenzanlage ausgebaut. Aus dieser Zeit sind Räume mit üppigen Stuckaturen oberitalienischer Meister, die Hofkirche und vor allem der sogenannte Riesensaal erhalten. Seinen Namen verdankt dieser prächtige Festsaal 28 mächtigen Hermen, die als Pfeilerfiguren das umlaufende Gebälk tragen.



Herzog Ernst I. (reg. 1806 bis 1844) ließ Schloss Ehrenburg dem Zeitgeschmack gemäß umgestalten. So erhielt der Bau nach Plänen des Architekten Karl Friedrich Schinkel seine eindrucksvolle neugotische Fassade. Die Appartements wurden zwischen im Stil des französischen Empire erneuert und mit prunkvollen Möbeln, Uhren, Leuchtern und Tapisserien aus bedeutenden Pariser Manufakturen ausgestattet.

Von den weit reichenden dynastischen Verbindungen des Hauses Sachsen-Coburg und Gotha zeugen zahlreiche Porträts in den Schlossräumen sowie nicht zuletzt das Schlafzimmer der Queen Victoria, die häufig zu Gast in Coburg war. Ebenfalls sehenswert sind zwei Bildergalerien mit Werken von Lucas Cranach d. Ä., holländischen und flämischen Künstlern des 16. und 17. Jahrhunderts sowie Landschaftsbildern der Romantik.



Schloss und Park Rosenau

Schloss Rosenau liegt inmitten eines malerischen Landschaftsgartens nordöstlich von Coburg. Herzog Franz Friedrich Anton von Sachsen-Coburg-Saalfeld hatte den im Kern noch mittelalterlichen Ansitz der Herren von Rosenau erworben und ließ den verfallenen Bau in den Jahren 1808 bis 1817 im neugotischen Stil umgestalten. Er wollte sich einen Sommersitz erschaffen, in dem gemäß den romantischen Vorstellungen seiner Zeit das mittelalterliche Erscheinungsbild des Baus wiederbelebt werden sollte. Erste Anregungen zu den Spitzbogenarchitekturen und Maßwerkornamenten gab der damals noch junge Architekt Karl Friedrich Schinkel. Die Fertigstellung Schloss Rosenaus wurde im Jahr 1817 anlässlich der Hochzeit Herzog Ernsts III. von Sachsen-Coburg-Saalfeld mit Luise von Sachsen-Gotha-Altenburg gefeiert.



Die Wohn- und Gesellschaftsräume in Schloss Rosenau sind durch stark farbige Wandmalereien in neugotischem Stil sowie durch die im Original erhaltenen Wiener Biedermeiermöbel geprägt. Überall in den hellen, wohnlich eingerichteten Räumen ist der Wunsch des Herzogs präsent, in seinem Sommersitz »fürstlichen Glanz mit ländlicher Einfachheit« zu verbinden. 1845 besuchte Prinz Albert, der als zweitältester Sohn von Herzog Ernst I. auf der Rosenau geboren wurde, das Schloss gemeinsam mit seiner Gemahlin, Queen Victoria von Großbritannien und Irland. In ihren Erinnerungen schwärmt die Monarchin: »Wäre ich nicht, was ich bin, hätte ich hier mein wirkliches Zuhause.«

Der das Schloss umgebende Park, der sowohl Merkmale des klassischen englischen Landschaftsgartens als auch typisch romantische Elemente aufweist, geht ebenfalls auf Herzog Ernst I. zurück. Von den zahlreichen Parkarchitekturen haben sich die in neugotischem Stil errichteten Wirtschaftsgebäude, eine Felsengrotte mit Wasserfall und eine Turniersäule erhalten. Das klassizistische Teehaus wird heute als Parkrestaurant genutzt. Zwischen der Orangerie und dem Europäischen Museum für Modernes Glas zeigt der neu angelegte Rastergarten die Grundstrukturen des ehemaligen herrschaftlichen Küchengartens. Besonders reizvoll ist die Aussichtsterrasse am Schloss mit Blumenparterre, Brunnen und Balustrade, die einen wunderschönen Blick auf das Itztal eröffnet.

Schloss Ehrenburg
96450 Coburg • Tel. 09561 8088-32

Schloss Rosenau
Rosenau 1 • 96472 Rödental

www.schloesser-coburg.de





Linke Seite, oben: Coburg Schloss Ehrenburg
Foto: © Uwe Gaasch

Unten: Schloss Ehrenburg, Riesensaal
Foto: © K. Leibing

Rechte Seite, oben: Schloss Rosenau, Marmorsaal

Mitte: Coburg Schloss Rosenau. Ansicht Nordwesten

Unten: Schloss Rosenau, Blaues Gesellschaftszimmer

Fotos: © Bayerische Schlösserverwaltung, Pfeuffer/Gruber/Scherf/Herrmann



Schloss Callenberg

Schloss Callenberg mit den Museen Herzoglicher Kunstbesitz SCG und Deutsches Schützenmuseum ist ein Kleinod neugotischer Baukunst, idyllisch gelegen in der Nähe des Goldbergsees. Ehemals herzoglicher Wohnsitz, ist es bis heute in der Obhut der herzoglichen Familie Sachsen-Coburg und Gotha. Den „Coburgern" gelang während des 19. Jh. der rasante Aufstieg zur international bedeutendsten Adelsdynastie. Vier europäische Königshäuser trugen den Namen: Belgien, Portugal, Bulgarien und Großbritannien.





Anlässlich der 200. Geburtstage von Prinz Albert und Königin Victoria bietet Schloss Callenberg neue Einblicke in das einzigartige Netzwerk der internationalen Coburger Verwandtschaft – von der Vergangenheit bis in die Gegenwart mit seiner Ausstellung „Alle Neune! für Coburg".

Besondere Highlights sind die 400 Jahre alte Schlosskapelle, die Kabinette, die Beletage, der Rote Salon und der Rosengarten. Die Ausstellung der Stiftung der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha'schen Familie umfasst Gemälde, Porzellan, eine Auswahl an Waffen und wertvolle Möbel, wozu auch zahlreiche wunderschöne Exemplare von Röntgen-Möbeln, darunter auch ein seltenes Klavier, gehören. Die Herzogliche Uhrensammlung zeigt eine vielfältige Auswahl von Zeitmessern aus mehreren Jahrhunderten.

Die intime Atmosphäre der Schlossanlage verführt den Besucher zum Lustwandeln und Verweilen. Wegen seiner stillvollen Räume und romantischer Lage im Callenberger Forst ist das Schloss außerdem sehr beliebt für Veranstaltungen (ausführliche Infos unter www.schloss-callenberg.de).

Im Westflügel präsentiert der Deutsche Schützenbund das Deutsche Schützenmuseum als Zeitreise durch die Kulturgeschichte des Schützenwesens und Sportschießens u.a. mit einer der größten Sammlungen v. Olympia-Fackeln in Deutschland. Die beliebte Licht- und Bogenschießanlage lädt Groß und Klein zum Mitmachen ein.

Fotos: © Sammlung Herzoglicher Kunstbesitz SCG – Schloss Callenberg

Geöffnet:
Sommer (Apr. – Okt.): Di – So 11 bis 17 Uhr
Führung: Sonn- und Feiertags: 14 u. 15 Uhr
Winter (Nov.-März): Di - So 13 bis 16 Uhr
Führung: Sonn- und Feiertags um 14 Uhr
Geschlossen: 24.12. und Faschingsdienstag

Schloss Callenberg
Callenberg 1
96450 Coburg
Tel: 09561-5515-0
mail@schloss-callenberg.de
www.schloss-callenberg.de

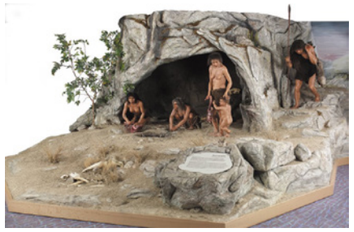
Das Naturkunde-Museum Coburg

Das Naturkunde-Museum Coburg ist mit mehr als 700.000 Sammlungsstücken das größte Naturkundemuseum Nordbayerns und kommt vom Rang her einem Landesmuseum gleich. Sein Ursprung liegt in der Sammeltätigkeit der Coburger Herzöge seit dem 18. Jahrhundert. Begründet wurden die Sammlungen durch Herzog Franz Friedrich Anton von Sachsen-Coburg-Saalfeld (1750-1806). Einen wesentlichen Aufschwung erhielten sie durch seine Enkel Ernst (1818-1893) und Albert (1819-1861), die 1844 das „Herzogliche Kunst- und Naturaliencabinet" als Museum im heutigen Sinn gründeten. Nach einigen Umzügen war das Naturalienca-





binet von 1863 bis 1910 auf der Veste Coburg untergebracht, bis der letzte Coburger Herzog Carl Eduard 1912/14 ein eigenes Gebäude im Hofgarten auf halber Strecke zwischen Schloss Ehrenburg und Veste bauen ließ. Nach dem Ersten Weltkrieg musste Carl Eduard abdanken und die Herzoglichen Sammlungen wurden 1919 in die Coburger Landesstiftung überführt. Das Museumsgebäude, das heute der Bayerischen Schlösserverwaltung gehört, wurde 1996 durch einen Anbau wesentlich erweitert und hat nun eine Nutzfläche von 4800 m². Davon sind 1000 m² Magazinräume und 2400 m² Ausstellungsfläche. Die meisten Sammlungsstücke zählen zu den Insekten und Mollusken, bei den Wirbeltieren überwiegen Vögel aus aller Welt, meist als Standpräparate. Erwähnenswert ist ein Herbarium mit 10.000 Blatt. Zur paläontologischen Sammlung mit 20.000 Fossilien aus Trias und Jura gehören auch Typus-Arten, die in der Pionierzeit der Geologie erstmals beschrieben wurden. Die systematische mineralogische Sammlung enthält hauptsächlich Stufen aus Thüringen und Sachsen. Ab 1900 erweiterte das Herzogshaus die Sammlungen um völkerkundliche Objekte. Inzwischen umfasst diese Abteilung Gegenstände aus Afrika, Ozeanien, Sumatra und Peru. Zudem besitzt das Museum eine große Sammlung wichtiger archäologischer Funde aus Nordbayern.





Oben: Das Naturkunde-Museum im Coburger Hofgarten

Links, oben: In den 1990er-Jahren wurde das Museum mit einem Anbau wesentlich erweitert

Links unten: Neandertalerfamilie beim Wechsel von einer Warmzeit in eine Kaltzeit. Bis sie vor 30.000 Jahren vom modernen Menschen verdrängt wurden, besiedelten Neandertaler Europa und Vorderasien

Mitte: In der völkerkundlichen Ausstellung zeigt diese Inszenierung die traditionelle Lebens- und Wirtschaftsweise der Batak auf der indonesischen Insel Sumatra

Rechts: Die heimische Tierwelt erschließt sich den Besucherinnen und Besuchern in fünf aufwändig gestalteten Dioramen im Wandel der Jahreszeiten: hier eine Teichlandschaft im Frühling
Fotos: © Naturkunde-Museum Coburg



Die paläontologische Ausstellungsabteilung gliedert sich nach den Themen „Fossilisation", „Krisen der Evolution", „Eroberung des Festlands" und „Coburger Erdgeschichte". Ein Schmuckstück ist die Mineralogie mit über 700 Mineralstufen von ausgesuchter Qualität. Bei den Gesteinen können die Besucher sich in einer multimedialen Show über Vulkanismus informieren. In den biologischen Abteilungen sind u. a. sechs aufwändig gestalteten Dioramen zur Tierwelt Mitteleuropas und Nordamerikas, ein Saal zu wirbellosen Tieren und der Saal „Das Naturerbe der Welt" zu sehen. Der Herzogin-Auguste-Saal, in dem noch historische Vitrinen erhalten sind, vermittelt die Museumsatmosphäre des 19. Jahrhunderts.

Die Abteilung Bildung und Vermittlung führt jährlich über 200 museumspädagogische Veranstaltungen durch, vom Kindergeburtstag bis zum wissenschaftlichen Vortrag.

Naturkunde-Museum Coburg
Park 6
96450 Coburg
Tel.: 09561-8081-0
www.naturkunde-museum-coburg.de



Das Europäische Museum für Modernes Glas

Wer sich für moderne Kunst im Allgemeinen oder das Material Glas im Besonderen interessiert, der wird vom Europäischen Museum für Modernes Glas begeistert sein. Der lichtdurchflutete Museumsneubau im Schlosspark Rosenau präsentiert die Entwicklung moderner Glaskunst von den Anfängen des Studioglases in den 1960er Jahren bis heute. Vom künstlerisch gestalteten Gebrauchsglas über Skulpturen bis hin zur raumgreifenden Installation – hier ist Glas in all seinen Facetten zu Hause. Den Kern der stetig wachsenden Sammlung bilden Objekte, die auf den seit 1977 veranstalteten Coburger Glaspreisen prämiert wurden.
Auch die Herstellung von Glas und dessen vielfältige Verarbeitungsmöglichkeiten werden dem Besucher anschaulich vermittelt. Welches Glas eignet sich für welches Objekt? Wie lange ist das Material formbar und bei welcher Temperatur? Wie verbindet man unterschiedliche Gläser und Farben? Im hauseigenen Lampenglasstudio kann man Glaskünstlern über die Schulter sehen und sich auch selbst an der Gestaltung von Glasperlen versuchen. Im Untergeschoss des Museums ist die Studiensammlung Keramik zuhause. Mit rund 500 Objekten von über 250 internationalen Keramikern bildet sie die größte Präsentation an moderner Keramik im süddeutschen Raum.

Oben: Blick in das Europäische Museum für Modernes Glas
Unten: Außenansicht
Fotos: © Kunstsammlungen der Veste Coburg

Europäisches Museum für Modernes Glas
Rosenau 10, 96472 Rödental
Tel: 09563-1606
www.kunstsammlungen-coburg.de



Best Western Blankenburg Hotel

Nehmen Sie sich eine kleine Auszeit und lernen unsere liebenswerte Stadt näher kennen. Genießen Sie mit unserem Exklusivangebot „Kultureller Streifzug durch Coburg“ erlebnisreiche Tage, freuen Sie sich auf interessante Begegnungen mit netten Leuten und finden Sie Entspannung und Erholung im „Aquaria“ mit Wellnessbereich.

Unser zentrumsnahes und sehr ruhig gelegenes Stadthotel ist genau der richtige Ausgangspunkt, um Coburg näher kennen zu lernen. Fühlen Sie sich wohl in zeitgemäß und geschmackvoll eingerichteten Zimmern und genießen Sie die angenehme Atmosphäre unseres liebevoll geführten Privathotels. Wir verbinden herzliche Gastlichkeit mit der hohen Markenqualität von Best Western. Entfernung zum Schlossplatz ca. 10 Gehminuten.



Best Western Blankenburg Hotel
Rosenauer Straße 30
96450 Coburg
Tel: +49 (0)9561-6440
info@blankenburg.bestwestern.de
www.blankenburg.bestwestern.de

Kultureller Streifzug durch Coburg

- 2 x Übernachtung im komfortablen Doppelzimmer
- 2 x Frühstück vom regionalen Buffet
- Zur Begrüßung ein Glas Frankensekt und „Coburger Schmätzchen“ (Gebäck)
- geführter Stadtrundgang (Dauer ca. 1,5 Std.)
- kostenfreier Eintritt zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der Stadt & Region
- unbegrenzte Nutzung der Stadtbusse
- ermäßigter Eintritt ins Hallen-Freibad „Aquaria“
- Parkplatz kostenfrei direkt am Hotel
- umfangreiches Informationsmaterial

Preis pro Person im Doppelzimmer 139,00 Euro
Einzelzimmerzuschlag 25,00 Euro pro Nacht
Verlängerung zu günstigen Konditionen möglich



Rathaus Coburg. © Coburg Marketing







Heinz Nixdorf MuseumsForum (HNF) – das größte Computermuseum der Welt

Die Dauerausstellung

Das Heinz Nixdorf MuseumsForum (HNF) ist das größte Computermuseum der Welt und ein lebendiger Veranstaltungsort. In der Dauerausstellung begeben Sie sich auf eine spannende Zeitreise durch 5.000 Jahre Geschichte der Informationstechnik – von der Entstehung von Zahl und Schrift 3.000 v. Chr. bis zur digital vernetzten Welt des 21. Jahrhunderts. Mit 6.000 qm Ausstellungsfläche ist das Museum ein Ort, der Kultur- und Technikgeschichte (be-)greifbar macht: Sie erproben Rechenmaschinen aus vergangenen Zeiten, morsen eigene Nachrichten, spielen frühe Computer- und Videospiele und entdecken smarte Technologien der Gegenwart. Unsere Führungen vermitteln die Ausstellungsinhalte, die sich auch mit dem eigenen Smartphone, einem Multimedia-Guide in verschiedenen Sprachen oder mit den Museumsrobotern PETER und PETRA erkunden lassen. In unseren neuen Ausstellungsbereichen „Mensch Roboter! Leben mit Künstlicher Intelligenz und Robotik“ sehen Sie Roboter in Bewegung und erfahren alles über Social Bots und robotische Assistenten im Alltag. Erleben Sie neben unseren Publikumslieblingen Pepper, Nao, Max und RoboThespian hitchBOT, den weltweit ersten Roboter, der alleine durch die USA, Kanada und Europa trampte! Er erzählt hier die Geschichte seiner Reisen.

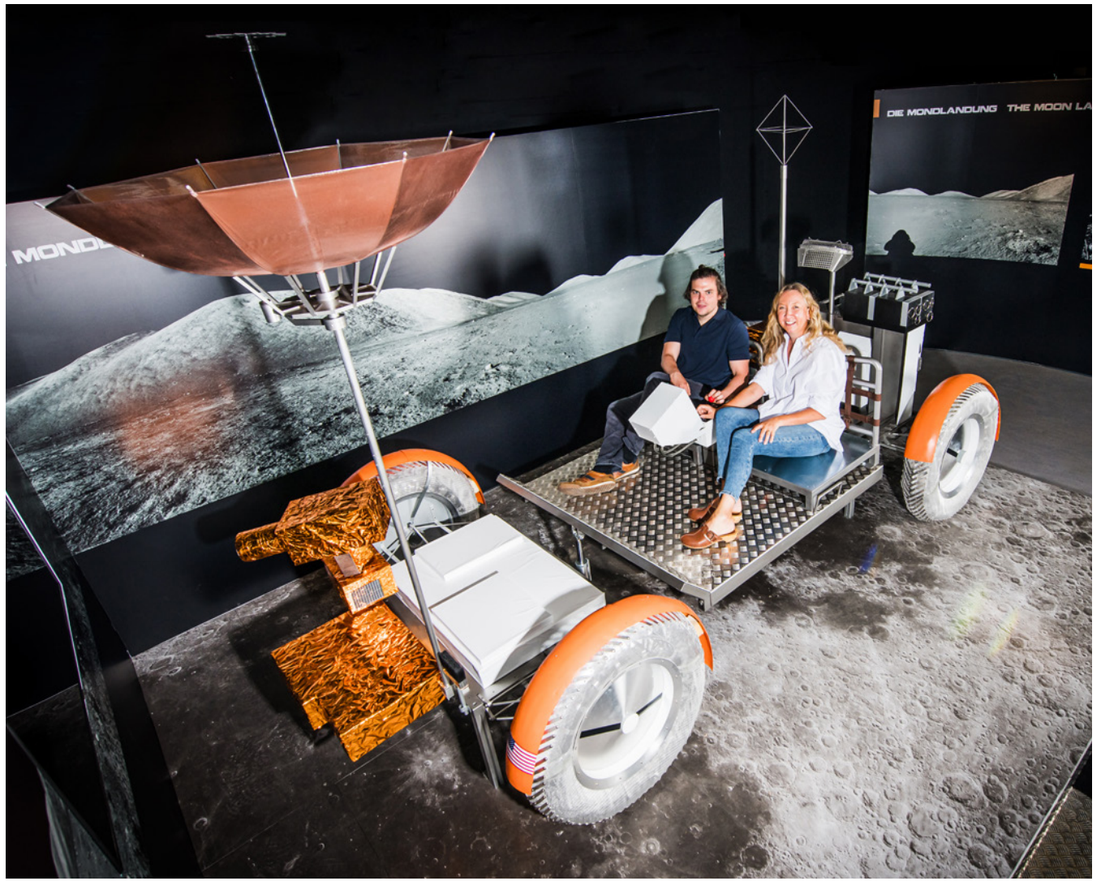
Als Veranstaltungszentrum bietet das HNF Vorträge, Workshops und museumspädagogische Kurse zu aktuellen, technischen oder kreativen Themen.







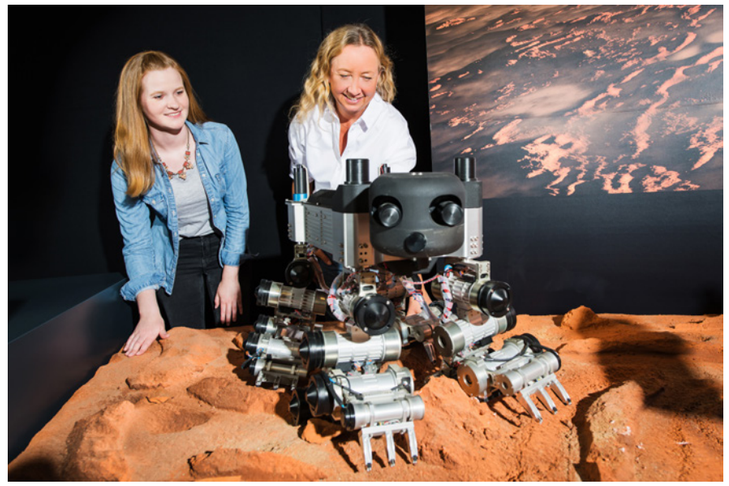
Links: Pepper im neuen Ausstellungsbereich „Mensch, Roboter! Leben mit Künstlicher Intelligenz und Robotik“
Oben: Museumsroboter PETRA nimmt Besucher mit auf eine Führung oder spielt mit Kindern verstecken
Mitte: Künstliche Intelligenz und Geschichte der Video- und Computerspiele
Unten: HitchBOT. Fotos: © HNF





Sonderausstellung
„Aufbruch ins All – Raumfahrt erleben“

In der Sonderausstellung „Aufbruch ins All – Raumfahrt erleben“ anlässlich der Mondlandung vor 50 Jahren offenbart sich auf 800 qm eine spannende Kulisse aus Dunkelheit, Planeten, Raumfahrzeugen und allem, was dazu gehört. Neben historisch-technischen Exponaten wie Robotern, Triebwerken oder Steuer-Modulen illustrieren zahlreiche Modelle von Raketen oder der Internationalen Raumstation ISS den Weg des Menschen ins All.



Links: MoonRover, Sojus-Raumschiff
Rechts, oben: Marsroboter
Mitte: Lunar Lander, Fußabdruck
Unten: Lunar Lander, Mondlandefähre. Fotos: © HNF



Steigen Sie in das Sojus-Raumschiff im Maßstab 1:1 und versuchen Sie selbst einmal, an die ISS anzudocken. Verfolgen Sie internationale Raketenstarts, fahren Sie im Moon Rover über den Mond oder machen Sie Selfies von sich als Astronaut. Nehmen Sie Platz in unserer Sternenkuppel und wagen Sie den Blick in den Himmel. Hier erfahren Sie Spannendes über die Himmelsforschung seit Anbeginn der Menschheit.
Hat die Menschheit im Weltraum eine Zukunft? Sehen Sie das Modell eines Marsroboters, der 2018 auf dem Mars gelandet ist oder ein Modell des europäischen ExoMars-Rovers, der 2020 starten und in 2021 auf dem Mars ankommen wird.
Es war vor 50 Jahren ein kleiner Schritt für Neil Armstrong. Es bleibt spannend, wann wieder ein Mensch einen anderen Himmelskörper als unseren blauen Planeten betritt.
Für Kinder gibt es den Weltraumspielplatz Lunar Lander Land. Das Landemodul hat eine Planeten-Kuppel. Hier können sie Planeten wiegen, einen Fußabdruck in „Mondstaub“ drücken oder die Mondlandefähre durchklettern.
„Aufbruch ins All“ ist vom HNF in Kooperation mit dem Raumfahrtmanagement im Deutschen Zentrum für Luft und Raumfahrt (DLR) konzipiert worden.
Laufzeit: Bis 19. April 2020



Öffnungszeiten:
Di-Fr: 9-18 Uhr, Sa-So: 10-18 Uhr
Sonderregelung an Feiertagen

Eintritt Dauerausstellung
Return-Ticket: Alle Eintrittskarten für die Dauerausstellung (außer Gruppentickets) berechtigen dazu, innerhalb von 12 Monaten die Dauerausstellung noch einmal zu besuchen.

Kostenlose öffentliche Führungen im Museumseintritt enthalten:
Dauerausstellung: So 15 Uhr
Sonderausstellung: So 16.15 Uhr

Heinz Nixdorf MuseumsForum
Fürstenallee 7
33102 Paderborn
Tel.: 05251-306-600
service@hnf.de, www.hnf.de

Unterwegs auf virtueller Forschungsexpedition im Deutschen Schifffahrtsmuseum

von Colleen Lansnicker

Blick vom Bremerhavener Radarturm auf das Deutsche Schifffahrtsmuseum und den Alten Hafen. In der Sommersaison (15. März bis 15. November) können ebenfalls die Museumsschiffe SEEFALKE, STIER und RAU IX besichtigt werden. © DSM/Niels Hollmeier

Deutsches Schifffahrts Museum





Gerade befindet sie sich auf der größten Arktis-Forschungsexpedition aller Zeiten: die POLARSTERN. Die Sonderausstellung „360° POLARSTERN – Eine virtuelle Forschungsexpedition" im Deutschen Schifffahrtsmuseum (DSM) / Leibniz-Institut für Maritime Geschichte vermittelt faszinierende Impressionen von Bord des weltberühmten Eisbrechers des Alfred-Wegener-Instituts / Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung.

Seit 37 Jahren ermöglicht das Forschungsschiff neue Erkenntnisse über Klima, Ozeane und Polarregionen. Mit einer Ausstellung, die es in dieser Form noch nie zu sehen gab, macht das DSM noch bis zum 31. März 2020 das Wahrzeichen der Polarforschung erlebbar. Wer die Ausstellung besucht, begibt sich mit 360-Grad-Aufnahmen auf POLARSTERN-Fahrt.

Ein digitalisiertes Schiffsmodell und exklusive Aufnahmen von Bord

Ob Brücke oder Maschinenraum, Labore oder der berühmte Blaue Salon: Exklusiv für die Ausstellung hat ein Team des Deutschen Schifffahrtsmuseums zusammen mit der Agentur Playersjourney und in Kooperation mit dem Alfred-Wegener-Institut verschiedene Bereiche des Schiffes in 360-Grad-Technik gefilmt. An den drei Ausstellungsstationen Fahren, Forschen und Leben können die Besucher diese Bereiche mithilfe von Virtual Reality-Brillen erkunden. Augmented Reality-Brillen lassen als zusätzliche Attraktion den Ausstellungsraum mit einem weiteren virtuellen Erlebnis verschmelzen: Im Museumsraum erscheint ein 3D-Schiffsmodell der POLARSTERN, das ebenfalls für die Ausstellung digitalisiert wurde.



Die Museumsgäste können es selbst bewegen, verschiedene Bereiche ansteuern und dabei Wissenswertes rund um das Forschungsschiff erfahren. Ab dem 20. September - zum Start der POLARSTERN ins ewige Eis - vervollständigt eine App das digitale Ausstellungspaket.

Die Ausstellungsfläche: Ein Grundriss des Schiffes im Maßstab 1:2

Kombiniert werden die digitalen Ausstellungsinhalte mit realen Exponaten von Bord des Schiffes. Eisscheinwerfer, Forschungsgeräte, Expeditionskleidung oder persönliche Erinnerungsstücke und Fotografien aus 37 Jahren Forschungsfahrt erzählen Geschichte und Geschichten von Bord. Die gesamte Ausstellung erstreckt sich auf einem Grundriss der POLARSTERN im Maßstab 1:2. Nach dem Ausstellungsbesuch lädt die Polarlounge zum Verweilen und zu mehreren Mitmach-Aktionen ein.

Rahmenprogramm zur Sonderausstellung

Zum besonderen Rahmenprogramm gehören auch die Publikumswerkstatt „DSM-Werft" oder die Gesprächsreihe „Angeheuert! Berufe an Bord". Unter

Linke Seite, oben: Zu sehen sind in der Sonderausstellung „360° POLARSTERN - Eine virtuelle Forschungsexpedition" zum einen Filmaufnahmen von Bord, zum anderen das digitale Schiffsmodell, welches als 3D-Modell unmittelbar im Museumsraum erlebbar ist. Beide Anwendungen, AR als auch VR, erfolgen über Head-Mounted Displays. © DSM/Patrick Szalewicz

Unten: Das digitalisierte Schiffsmodell der POLARSTERN. Über die Augmented Reality Anwendung kann der Besucher das Digitalisat direkt anwählen, drehen, nach Belieben vergrößern oder verkleinern und erfährt wichtige Informationen über das Forschungsschiff © DSM/AWI/Laserscan Berlin

Rechts: Seit 1982 im Dienst der Wissenschaft und nun auch über Virtual Reality Anwendungen erlebbar: das Forschungs- und Versorgungsschiff POLARSTERN. © DSM/Niels Hollmeier

diesem Motto stellt das DSM Menschen vor, die auf Forschungsschiffen arbeiten. Ob auf der Brücke, in der Kombüse oder im Labor: Die Gesprächsreihe bietet seltene Einblicke in das Leben und Arbeiten an Bord. Innerhalb der Publikumswerkstatt „DSM-Werft: Spotlight POLARSTERN“ sind die Eindrücke, Meinungen und Anregungen von Museumsgästen zur Virtual-Reality-Sonderausstellung gefragt, die anschließend in die Ausstellungsplanung einfließen. Das DSM befindet sich zurzeit in einer Phase der Neukonzeptionierung und sammelt diese wertvollen Erkenntnisse für die zukünftige Dauerausstellung „Mensch & Meer“. Auch hier wird die Forschungsschifffahrt mit ihrem Flaggschiff, der POLARSTERN, eine zentrale Rolle spielen.

Weitere Informationen unter www.dsm.museum/polarstern

Facebook und Instagram: LeibnizDSM

Über das Deutsche Schifffahrtsmuseum (DSM) / Leibniz-Institut für Maritime Geschichte

Die wechselvolle Beziehung zwischen Mensch und Meer zu erforschen und in Ausstellungen erlebbar zu machen – das hat sich das Deutsche Schifffahrtsmuseum (DSM) / Leibniz-Institut für Maritime Geschichte in Bremerhaven zur Aufgabe gemacht. Es ist eines von acht Leibniz-Forschungsmuseen in Deutschland. Mit seinen mehr als 80 Mitarbeitenden und Auszubildenden und rund 8000 Quadratmetern überdachter Ausstellungsfläche zählt es zu den größten maritimen Museen Europas. Zurzeit befindet sich das DSM im Wandel und verbindet eine Gebäudesanierung sowie den Bau eines Forschungsdepots mit einer Neukonzeption aller Ausstellungs- und Forschungsbereiche. Während dieser bis 2021 andauernden Phase bleibt das Haus geöffnet – mit einem vielfältigen Programm, wechselnden Sonderausstellungen und Veranstaltungen. Auch die mehr als 600 Jahre alte Bremer Kogge und die Museumsschiffe im Außenbereich können besichtigt werden.

Deutsches Schifffahrtsmuseum
Hans-Scharoun-Platz 1
D-27568 Bremerhaven
Tel. +49 471 482 07 0
info@dsm.museum
www.dsm.museum



Ein weiteres Highlight des Museums ist die mittelalterliche Kogge aus dem Jahr 1380. Das Deutsche Schifffahrtsmuseum ist trotz Umbauphase weiterhin geöffnet und bietet ein vielfältiges Programm mit wechselnden Sonderausstellungen und Veranstaltungen.
© DSM/Niels Hollmeier